

Schiffahrt auf der Neiße und Oder die Ausfuhr erleichterte. In neuerer Zeit ist der Weinbau entschieden sehr zurückgekommen; viele Besitzer zogen es vor, andere Früchte auf ihren Bergen zu bauen. Daher wird die Weinlese in neuester Zeit nicht mehr in der früher hier üblichen Weise celebrirt. \*) Die einträglicheren und größeren Weinberge befanden sich bis gegen 1850 meistens im Besitze der wohlhabenderen Einwohner, die ihre Berge mehr zu ihrem Vergnügen bebauten, wogegen die übrigen Besitzer mehr auf den Ertrag ihrer Berge zu ihrem Lebensunterhalte angewiesen sind. Seit Anfang der fünfziger Jahre wird ein beträchtlicher Theil des Weines, namentlich die besseren Sorten, in Trauben verkauft und vielfach nach auswärts versendet, während nur die geringeren Sorten zur Presse kommen. \*\*) Neben dem in neuerer Zeit mehr und mehr abnehmenden Weinbau ist aber die Obstbaumzucht in stetem Zunehmen. Schon früher, in den zwanziger und dreißiger Jahren, hatte sich um die Veredlung der Obstarten und die Verbesserung des Weinbaus der im Jahre 1836 in Guben verstorbene Stadtrichter Gottlob Metius Buckasch große Verdienste erworben. Dieser unterhielt mit vielen der berühmtesten Pomologen Deutschlands und selbst des Auslandes einen lehrreichen Briefwechsel. Die pomologische Gesellschaft zu Guben, deren Mitstifter und Director er gewesen ist, hatte in diesem um seine Lieblingsbeschäftigung hochverdienten Manne eine ihrer kräftigsten Stützen. An seinem Beispiele konnten praktische Liebhaber des Obstbaues und der Weinzucht viel lernen. Schien es doch, als gebiete er gleichsam über die Einflüsse der Witterung. In seinem nach naturgemäßen Grundsätzen angelegten, mit Sorgfalt und Fleiß unterhaltenen und musterhaft bewirthschafteten Garten, so erzählt Dr. Sausse in dem ihm gewidmeten Nekrologe, fand man jedes Jahr wohlschmeckende Früchte aller Art, selbst dann, wenn Obst und Wein oder beide in der Umgegend völlig mißrathen waren. Seinen ärgsten Feinden, den Raupen, hatte er vieljährige eigene Studien gewidmet und verstand daher die Verheerungen dieser Thiere in den Obstbäumen mit dem glücklichsten Erfolge zu beseitigen. In dieser Hinsicht betrachtete er die Singvögel als seine natürlichen Freunde und treuen Bundesgenossen und hegte

blos an Quantität, sondern auch an Qualität verschieden. Auf Grund einer Tabelle (in Loke's Chronik) über den Weinertrag von 1700 bis 1800 läßt sich nachweisen, daß im Verlaufe des genannten Jahrhunderts nur 4 vorzügliche Ernten, 18 gute, 28 gute Mittel-Ernten, 27 Mittel-Ernten, 21 geringe und nur 2 sehr schlechte Ernten stattgefunden haben. Im letzten halben Jahrhundert hat ziemlich dasselbe Verhältniß obgewaltet. Man rühmt namentlich die Jahrgänge 1811, 1822, 1827 und 1834 als vorzüglich; zu den guten Jahren können aber auch die Jahre 1846, 1857 und 1863 gezählt werden.

\*) Früher nämlich durfte kein Bürger eher anfangen Wein zu lesen, als bis der Rath die Weinlesetage öffentlich angeordnet hatte. Das Stadtmusikchor blies beim Beginn derselben mehrere Musikstücke vom Thurme herab, während die geschäftigen Besitzer mit ihren Gehilfen jedes Alters, Standes und Geschlechtes auf die Berge hinauszogen, die Lese zu beginnen. Das geschah in der Regel in den letzten Tagen einer Woche des Octobers. An dem darauf folgenden Sonntage fielen herkömmlich die beiden Nebengottesdienste in der Stadtkirche aus und acht Tage später wurde das kirchliche Lob- und Dankfest gefeiert. An den Abenden der Weinlesetage aber ergötzte man sich an allerlei Belustigungen mit Gesang und Tanz, man brannte Feuerwerk ab und die zahlreichen Berghügel boten dann immer einen imposanten Anblick dar.

\*\*) Zur Versteuerung kamen im Jahre 1859: 767 Eimer, 1860: 1010 Eimer, 1861: 220 Eimer.